



Alfred Mariani

19. 6. 1889 – 25. 3. 1977

Dipl.-Ing. Alfred Mariani

Am 25. März 1977 verstarb Prof. Dipl.-Ing. Mariani nach längerer, geduldig ertragener Krankheit im 88. Lebensjahr. A. Mariani gehörte der Österreichischen Geologischen Gesellschaft (vormals Geologische Gesellschaft in Wien) seit dem Jahre 1938 an. Die Geologische Gesellschaft hat mit ihm ein allgemein beliebtes Mitglied verloren, das sich seit seiner Jugend – zwar nicht hauptberuflich – als Geologe und Paläontologe betätigt hat und das außer den letzten Jahren stets lebhaften Anteil an den Veranstaltungen und an den Publikationen der Gesellschaft genommen hat. Er wurde am 4. April 1977 am Zentralfriedhof in Wien zur letzten Ruhe gebettet.

Alfred Mariani wurde am 19. Juni 1889 in Wien als Sohn eines Stahlwerksdirektors geboren. Die Grundschule und das Gymnasium absolvierte A. Mariani in Wien. Nach der im Jahre 1907 erfolgten Matura studierte A. Mariani an der Technischen Hochschule in Wien Chemie und schloß sein Studium 1912 mit dem Diplom ab. Schon frühzeitig an den Erd- und Biowissenschaften interessiert, hörte er neben dem eigentlichen Studium Vorlesungen bei dem bekannten Wiener Geologen und Paläontologen Franz Toula, der damals an der TH Wien Geologie lehrte und der als ausgezeichnete Kenner der Gegend südlich von Wien galt.

In den Jahren 1912 bis 1919 war A. Mariani als Assistent an der TH Wien angestellt, um dann in der Industrie als Chemiker tätig zu sein. In dieser Eigenschaft war er u. a. am Projekt der Entgiftung des Stadtgases beteiligt und arbeitete

als Chefchemiker und Betriebsleiter der Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp-AG ein neues Verfahren zur Metallaufbereitung aus. Vom Jahr 1937 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1954 war er als Professor für Chemie am Technologischen Gewerbemuseum in Wien tätig.

Konnte sich A. Mariani zwar nicht hauptberuflich der Geologie und Paläontologie widmen, war sein Interesse für diese Fächer bereits als Student offensichtlich. Schon damals verschaffte er sich weitgehend als Autodidakt die notwendigen Grundlagen aus der Literatur, zu denen die Beobachtung im Gelände kam. Umfangreiche Aufzeichnungen aus seiner Hand zeugen noch heute von der unermüdlichen Tätigkeit, welche als Grundlage für seine späteren Aufsammlungen von Fossilien dienen sollte. Besondere Schwerpunkte bildeten dabei Aufsammlungen von Jura-Ammoniten (spez. Lias) und von tertiären Echinodermen. Aber auch sonstige Tertiärfossilien von den klassischen Lokalitäten des Wiener Beckens sowie eine Mineraliensammlung zeugen von der eifrigen Sammeltätigkeit von A. Mariani, der vor allem die Wochenenden gewidmet waren. Seine Tätigkeit erschöpfte sich nicht nur – wie oft bei sog. „Privat-Sammlern“ – im Sammeln und Präparieren der Fossilien. Eingehende Studien der Bestimmungsliteratur machten A. Mariani zu einem ausgezeichneten Kenner der Lias-Ammoniten nicht nur der weiteren Umgebung von Wien. Von sämtlichen bekannten Lokalitäten (z. B. Rohrbach, Enzesfeld, Gießhübl, Hinter-Mandling, Kalksburg, Wildegg, Adnet) von Lias-Ammoniten kamen mehr oder minder umfangreiche Aufsammlungen zustande. Gleiches gilt für die tertiären Seeigel, von denen Mariani ein reiches Material im Laufe der Jahre aufsammete, darunter auch von heute längst verschwundenen Lokalitäten, wie etwa des Jungtertiärs von Kalksburg und St. Veit a. d. Triesting. Derartigen, oft über Jahre hinweg erfolgten Aufsammlungen kommt eine besondere Bedeutung nicht nur in faunistischer Hinsicht zu, sondern auch wegen der Möglichkeit exakter Angaben über die Variationsbreite einzelner Arten. Aus dieser Sicht ist es zu bedauern, daß die paläontologischen Sammlungen nicht im Lande verblieben, sondern an das Paläontologische Institut und Museum in Zürich (Prof. Dr. H. Rieber) gelangten.

Prof. A. Mariani, seit dem Jahr 1928 glücklich mit seiner Frau Wilma, geb. Pierer verheiratet, war seit der Gründung der Österreichischen Paläontologischen Gesellschaft im Jahre 1966 Beiratsmitglied, um die Interessen der „Privatsammler“ zu vertreten. Auch die Paläontologische Gesellschaft hat mit seinem Tode ein aktives Mitglied verloren.

A. Mariani war jedoch nicht nur Sammler von Fossilien, Mineralien sowie von div. Antiquitäten. Ein weiteres Hobby war der Aquarien- und Terrarienkunde und damit der Pflege lebender Tiere gewidmet. In seiner Wohnung waren lange Jahre Schildkröten, Eidechsen und Schlangen Mitbewohner. Aber auch als Tierzeichner betätigte sich A. Mariani, wobei ihm die jahrelange, enge, freundschaftliche Zusammenarbeit mit dem akad. Maler Prof. Franz Roubal zweifellos zustatten kam. Verschiedene Tierbilder sind gemeinsam von beiden signiert und zeugen von der künstlerischen Ader A. Marianis.

Wer Gelegenheit hatte, A. Mariani persönlich etwas näher kennenzulernen, wird nicht nur von seinen vielfältigen Interessen und von seiner Sachkenntnis überrascht gewesen sein, sondern auch von seiner stets freundlichen und humorvollen Art,

mit der er auch manchen Schicksalsschlag meisterte. So machte ihm in den letzten Jahren ein Augenleiden das Lesen unmöglich und nahm ihm damit zugleich die Möglichkeit, sich weiter aktiv auf dem Gebiet der Erdwissenschaften zu betätigen. Eine wissenschaftliche Publikation über die jungtertiäre Molluskenfauna von St. Veit a. d. Triesting entstand noch lange vor diesen Jahren. Bereits viel früher, in den dreißiger Jahren, hatte er in den „Blättern für Naturkunde und Naturschutz“ (Wien) eine Reihe von kleineren Beiträgen vorwiegend biologischen Inhaltes veröffentlicht, die z. T. in Zusammenarbeit mit dem Niederösterreichischen Landesmuseum entstanden. Sie zeigen, daß A. Mariani auch auf diesem Gebiet ein aufmerksamer Beobachter war.

Sein Andenken wird – zumindest bei den Angehörigen der älteren Generation – durch seine Tätigkeit als „Privatsammler“ und durch sein Wesen in der Geologischen und Paläontologischen Gesellschaft weiterleben.

Seine Verbundenheit mit der Österreichischen Geologischen Gesellschaft hat Mariani noch über seinen Tod hinaus durch seine großzügige Widmung bewiesen, 60.000 S aus seinem Nachlaß für Druckkosten der „Mitteilungen“ zu verwenden.

Erdwissenschaftliche Veröffentlichungen:

Die Leithakalkbildungen am westlichen Rand des inneralpinen Wiener Beckens. —

Bl. Naturkde. u. Naturschutz, **18**, 1—5, Wien 1931.

Juraformation in den Ostalpen zwischen Wien und Schneeberg. — Ibid., **19**, 33—38, Wien 1932.

gems. m. A. PAPP: Zur Kenntnis der Molluskenfauna von St. Veit a. d. Triesting (Niederösterreich). — Verh. geol. B.-A., **1966**, 141—147, Wien 1966.

Erich Thenius